Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 22 (1949-1950)

Heft: 1

Rubrik: Le home d'enfants = Das Kinderheim = L'asilo infantile privato

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LE HOME D'ENFANTS **Das Kinderheim** L'ASILO INFANTILE PRIVATO

Mitteilungen des Verbandes schweizerischer Kinderheime

Verantwortliche Redaktion: Frl. Helene Kopp, Ebnat-Kappel, Tel. 72123 + Sekretariat: Dr. Schürch, Bundesgasse, Bern

Nachdruck nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet

Lebensbilder bedeutender Pädagogen

III. Christian Heinrich Zeller, geb. 1779

I.

Der Pädagoge, von dem hier die Rede sein wird, gehört nicht zu den bekannten Männern, die in Wort und Schrift viel genannt werden. Es ist sonderbar, dass dieser Mann nicht im gleichen Atemzuge mit Heinrich Pestalozzi erwähnt wird, denn sein pädagogisches Wirken fällt in dieselbe Zeit und ist ebenso fruchtbar gewesen wie dasjenige seines bedeutenden Zeitgenossen. Seine Familie stammt freilich nicht aus der Schweiz, sondern aus dem benachbarten Süddeutschland. Sein pädagogisches Wirken aber fand zum grossen Teil in unserem Lande statt.

Die Jugend Zellers war mannigfaltig und abwechslungsreich. Er wuchs in einer begüterten Familie unter der Obhut einer besorgten Mutter und eines strengen Vaters auf. Dazu hatte er gute Grosseltern und liebe Geschwister, die das Düstere, das von der Schule ausging, zum Teil verdrängen konnten. Der Geist des Philantropismus drang nicht in alle Schulstuben ein. Zellers Lehrer waren äusserst streng und unpädagogisch, und der Stock regierte als einziges Erziehungsmittel. Die Folge davon war, dass viele Knaben sittlich ganz entarteten. Christian verlebte trotz den Härten, die die Schule mit sich brachte, eine köstliche Zeit auf dem Lande. Dreizehn Jahre seiner Kindheit lebte er auf Schloss Hohenentringen, das der Vater käuflich erworben hatte. Mit seinen sechs Geschwistern genoss er die Freiheit in Wald und Flur. Freundschaftliche Beziehungen zu den Kindern der in der Nähe liegenden Schlösser bereicherten diese frühe Jugendzeit. Gemeinsame Erlebnisse in der Natur führten sie näher zueinander. Unauslöschlich blieben die kleinen Ereignisse in seiner Erinnerung haften.

In Böblingen, wohin die Familie übersiedelte, ging nun Heinrich in die Schule. Auch er hat wie Friedrich Fröbel erst die Mädchenschule besuchen müssen, die überschattet war von dem Lehrer mit dem Stecken. Nach dieser Probezeit unter den Mädchen kam er dann erst in die Knabenschule, an welcher ein freundlicher Mann lehrte. Ganz unmöglich hingegen war der spätere Unterricht an der Lateinschule. Wir können heute über soviel Unkenntnis in der Erziehung nur noch den Kopf schütteln und uns darüber wundern, dass die Knaben ohne weiteres Erziehungsmittel, als das der Prügelstrafe, überhaupt etwas begriffen und dazu noch in einer fremden Sprache.

1787 siedelte die ganze Familie in die Residenzstadt Ludwigsburg über. Nicht weit von dem schönen neuen Heim stand die Kaserne, in welcher die Sodaten gedrillt und oft unmenschlich gezüchtigt wurden, bis ihnen die Haut in Fetzen vom Leibe hing. (Genau so schildert Ulrich Bräker, der arme Mann im Toggenburg, seine soldatische Leidenszeit in Berlin.) Für die Zellerschen Kinder war dieses Spiessrutenlaufen ein Greuel, denn trotz dem Trommelwirbel, der das Geschrei der Gepeinigten übertönen sollte, hörten die Kinder die Schreie der Gequälten. In der freien Zeit jedoch lungerten die müssigen Soldaten herum, und ihr Einfluss auf die Jugend war kein guter. Die Eltern Zeller beeilten sich, ihre Kinder sobald als möglich in die Schule zu bringen, damit sie dem Einfluss der Strasse entzogen würden. Heinrich kam in die Lateinschule, die auch hier wieder unbegreiflich streng war. Es war damals eine politisch unruhige Zeit, in welcher auch das Haupt des Königs und das der Königin in Paris fielen. 1793 starb auch der württembergische Nachahmer des französischen Hofes Karl Eugen. Die Zeiten waren gefährlich, so dass schon die Knaben zur Bürgerwehr eingezogen und vom Herzog dafür mit Bonbons beschenkt wurden. Der Herzog stürzte allerdings nach zweijähriger Regierungszeit vom Pferde und war tot. Sein Nachfolger war der dritte Bruder und letzte römisch-katholische Fürst von Württemberg. Unter ihm versank die Stadt in einen Dornröschenschlaf und verödete, bis auch hier die Jakobinischen Soldaten die Stille störten und ihre Kämpfe zum Teil um Ludwigsburg selbst ausfochten.

Ostern 1792 wurde Heinrich Zeller konfirmiert. Die Kinder hatten im Unterricht 73 Fragen zu beantworten und auswendig zu lernen. Der Inhalt des Lehrbuches war freilich geeignet, die Kinder in einer lebendigen christlichen Weise zu unterrichten. Trotzdem schweigt der junge Zeller über die Eindrücke, die er in dieser Vorbereitungszeit erhielt. Viel deutlicher blieben ihm die Unterrichtsstunden im Gedächtnis haften, die er bei Prof. Johann Friedrich Jahn genoss. Dieser vortreffliche Lehrer, der an der Hohen Karlsschule auch Schiller unterrichtet hatte, freute sich an dem eifrigen Schüler Zeller und war ihm sehr zugetan. Zeller bot sich somit hinreichend Gelegenheit zu Vergleichen zwischen der übertriebenen Strenge seines Vaters und der ausgeglichenen Güte seines Lehrers.

1796 absolvierte Heinrich das Gymnasium. Der Erfolg seiner Studien hat sich in seinem späteren Leben bewährt. Er selbst hat später seine Schüler in Latein und Griechisch unterrichtet und für diese Sprachen begeistert. Es war eine glückliche Zeit, in welcher die Geisteskraft gestählt und der Geschmack veredelt wurde, wo man wenig lehrte, aber das Wenige recht erfasste.

Im Herbst 1796 kam Zeller in Tübingen an, wo sich ihm eine neue Geisteswelt eröffnete, von welcher der Siebzehnjährige keine Ahnung hatte. Sein Bruder Karl führte ihn in das Studium ein, verliess ihn aber bald, da er die Universität wechselte. Da der Vater sehr sparsam war, hatte der Knabe an einem Freitische im Stift

die Mahlzeiten einzunehmen. Hier war man im Gegensatz zu Jena noch altmodisch in der Methode, aber Disziplin und Sitte waren trotzdem erschlafft. Heinrich widmete sich zuerst dem philosophischen Studium. Seine Universitätszeit war auf vier Jahre berechnet. Er vertiefte sich in das Studium der Weltgeschichte, der Literatur, der Rechtswissenschaften und der Logik. Auf das philosophische Studium folgte das juristische, da der Vater dies so angeordnet hatte und Zeller in kindlichem Gehorsam beistimmte. Zeller war ein eifriger und fleissiger Student. Er tat aus Pflicht, was sein Vater von ihm verlangte, trotzdem sein Geist wenig Befriedigung und Nahrung fand. Seine Lieblingsbeschäftigungen jedoch waren Zeichnen, Malen und Silhouetten ausschneiden. Indem er auf den Genuss des Weines verzichtete, hatte er Geld um einige Vorlesungen zu belegen, die der Vater nicht bezahlte. Dieser nahm auf die Begabung des Sohnes keine Rücksicht. Er hatte seine bestimmten Pläne für seine Söhne und erwartete, dass Heinrich Oberamtmann oder Oberjustizrat in hohen Würden mit beträchtlichem Einkommen werden sollte. Während dieser Zeit war er grossen Versuchungen ausgesetzt: Der Versuchung des Unglaubens und der Unkeuschheit. Er selbst sagt: «Die damalige Zeit war in einer geistlosen, seelischen und fleischlichen Tätigkeit und Richtung befangen, worin das Wort Gottes beinahe untergegangen war und der Mond weltlicher und fleischlicher Weisheit und Aufklärung hoch am Himmel stand.»

Zeller studierte aber auch Kant und schickte Kants «Kritik der reinen Vernunft» an seinen Lehrer Jahn, den er noch immer verehrte. Zeller klagt in seinem Tagebuch sich selber an, weil er immer wieder den lüsternen Leidenschaften dieser Welt verfällt und doch daneben um die Grösse und Erhabenheit des Christentums weiss. Er spürt die Kraft, die ihm aus dem Ueberwinden und Kampf gegen die Welt erwächst und ringt stets von neuem mit der Sinnlichkeit, die ihn gefangen hält. Seinem Tagebuch vertraut er all diese Kämpfe an und schöpft immer wieder neue Kraft, indem er die Bibel eifrig studiert. Er hört Vorlesungen bei Abel, der ein überzeugter Christ, aber kein Pietist war, und Zeller vertraut sich in seiner schwankenden Gläubigkeit seinem verehrten Lehrer an. Zeller nennt Abel den Mann, den seine Seele liebt. So waren diese schweren Jahre durch die Freundschaft mit diesem Gelehrten aber auch durch die Verbindung mit dem Pfarrhause zu Bönningen und einem Kreis auserwählter Freunde verschönert und bereichert. Er liest wiederholt Stillings Jugendgeschichte und schöpft daraus immer wieder neuen Mut, weiter zu studieren. In diese Zeit fällt die Anfrage, ob er Hofmeister in einem Hause zu Augsburg werden wolle. Merkwürdigerweise erlaubte der Vater ihm die Zusage. Zeller übernimmt daher die Erziehung des einzigen Sohnes, der bei seinem Eintritt acht Jahre alt war. Trotzdem in den Jahren 1799, 1800 und 1801 eine Welt aus den Fugen ging, scheint der Kriegslärm den jungen Zeller nicht stark zu beeindrucken. Ganz Württemberg war in der Gewalt der Franzosen. Auch Zeller muss Zeuge dieser Vorgänge gewesen sein, und trotzdem macht er von diesen Weltereignissen in seinen Tagebüchern keine Erwähnung. Die Jugendzeit Zellers war bewegt und voller abwechslungsreicher Eindrücke. Die meisten jedoch erregten in pädagogischer Hinsicht seinen stärksten Widerspruch und machten ihn auf das Unsinnige und Unzweckmässige dieser Methoden aufmerksam. So reifte allmählich eine eigene Meinung in ihm heran über eine bessere und richtigere erzieherische Tätigkeit.

*

VOM BÜCHERTISCH

160 Jugendherbergen in der Schweiz. Die genauen Angaben über alle diese Jugendherbergen, welche nach einheitlichen Grundsätzen durch den Schweiz. Bund für Jugendherbergen und dessen 14 Verwaltungskreise betreut werden, entnehmen wir dem soeben herausgekommenen Herbergsverzeichnis 1949. In gewohnt sauberer und sorgfältiger Bearbeitung finden wir hier alle die vielen Angaben vereint, welche Lehrer, Leiter von Jugendorganisationen usw. und nicht zuletzt unsere wandernde Jugend selbst immer wieder suchen. Dem Verzeichnis ist wiederum die mehrfarbige Wanderkarte der Schweiz beigegeben. Das Büchlein ist zum gewohnten Preis von Fr. 1.40 in allen Buchhandlungen, Wanderberatungsstellen, JH-Kreisgeschäftsstellen oder direkt beim Verlag des Schweiz. Bundes für Jugendherbergen, Seefeldstr. 8, Zürich 22, erhältlich.

*

Vom Ursprung des Menschen. Ein Querschnitt durch die Forschungsergebnisse. Kartoniert Fr. 3.—.

Dieser biologische Ueberblick hebt die Bedeutung der vorgeschichtlichen Menschenfunde hervor und stellt den Stand der Erforschung dieser vielumstrittenen Problemkreise dar. (Verlag F. Reinhardt AG., Basel.) Adolf Portmann, Professor an der Universität Basel, hat sich mit seinen weltanschaulichen Büchern in weiten Kreisen einen Namen gemacht. Dieses schmale Büchlein weist alle Vorzüge seiner Darstellungskunst auf: Klarheit, Wissenschaftlichkeit, Spannung. Ganz besonders sei gerade bei diesem so viel umstrittenen Thema die wissenschaftliche Objektivität Portmanns hervorgehoben. Wer glaubt eine neue Theorie über die Abstammung des Menschen eingehämmert zu bekommen, wird enttäuscht sein. Portmann legt alle Haupttheorien über den Ursprung des Menschen dar, um am Schlusse zu bekennen, dass wir vorläufig über Theorien nicht hinausgekommen sind. L.

*

Dr. Josef Marschall: *Schule und Konfession.* Das Prinzip der Konfessionslosigkeit der öffentlichen Schulen in der Bundesverfassung. 276 S. kart. Fr. 14.50.

Die vorliegende Schrift sucht die Rechtsfrage nach der Erziehung der Schweizer Jugend und dem Geist, der in unsern öffentlichen Schulen herrschen soll, zu beantworten. Der Autor befasst sich mit der Kennzeichnung der einzelnen Staats- und Schultypen im Lichte der Konfession und stellt die Standpunkte der wichtigsten Kirchen- und Weltanschauungsverbände objektiv dar. Ferner findet der Leser ausführliche Betrachtungen über die Stellung des Religions- und Moralunterrichtes im staatlichen Schulorganismus. Das Buch ist ein Ratgeber für Schulpolitiker und Erzieher sowie für alle diejenigen, denen Glauben und Weltanschauung ein kostbares Gut bedeuten und denen es keineswegs gleichgültig ist, in welchem Sinn unsere Jugend in den öffentlichen Schulen erzogen und zu welchen Idealen sie in unsern Erziehungsstätten geführt wird. O. R.